

Entwicklung, 2: Beschreibung der Handschriften (*Imagines medii aevi* 12, 1–2) Wiesbaden 2002, Reichert, XII u. 493 bzw. VI u. 514 S., 34 Taf., ISBN 3-89500-261-5, EUR 110. – Die monumentale Studie ist hervorgegangen aus der DFG-Forschergruppe „Das Bild des Krieges im Wandel vom späten Mittelalter zur frühen Neuzeit“ und wurde 2000 als Habilitationsschrift im Fach Mittelalterliche Geschichte in Würzburg angenommen. Als Resultat technischer Innovationen sowie kriegstaktischer und sozialer Veränderungen seit dem 14. Jh. entstand eine neue Quellengruppe von Schriften über taktische wie praktische Aspekte der Kriegsführung. Diese von der Forschung bislang kaum behandelte Gattung hat L. mit interdisziplinärem Ansatz und erstmals umfassend aufgearbeitet, indem er rund 300 kriegstechnische und -taktische (Bild-) Hss. des 15.–16. Jh. systematisch erfaßt, detailliert beschrieben und minutiös ausgewertet hat. Nach einleitenden Ausführungen zum methodischen Vorgehen und einem breiten Forschungsüberblick wendet er sich den antiken Traktaten über die Kriegsführung zu, von denen bis zur humanistischen Wiederentdeckung nur Vegetius eine nennenswerte ma. Rezeption erfuhr. Nach dem fast gänzlichen Abbrechen der antiken Tradition begegnen technische und taktische Kenntnisse über den Krieg vor dem 15. Jh. nur vereinzelt und vorrangig in der enzyklopädischen und Fürstenspiegel-Literatur. Vor diesem Hintergrund fragt L. nach den Voraussetzungen und Gründen für die Genese der neuen Gattung. Er benennt v. a. die allgemein zunehmende Tendenz zur Verschriftlichung, spezieller die nach Umfang und Komplexität sprunghaft gestiegenen berufsspezifischen Kenntnisse der Werk- und Büchsenmeister. Diese Entwicklung fand ihre Ursache in den rasanten technischen Veränderungen, die durch Experimentierfreude und unter dem permanenten Zwang zur Aktualität und zur Innovation eingetreten waren. Damit einhergehend spielte in sozialgeschichtlicher Hinsicht einerseits die geographische Mobilität der Wissensträger eine Rolle, die sich überdies mit nachprüfbarer verschriftlichter Berufskompetenz bei potentiellen Arbeitgebern empfehlen konnten, andererseits die sukzessive Ablösung der adeligen Ritterheere durch Söldneraufgebote. Im 16. Jh. schlug sich in den Texten die neue Heeresorganisation und der veränderte Einsatz der Artillerie nieder. Chronologisch voranschreitend stellt L. im Hauptteil die einzelnen Werke nach Überlieferungslage, Autor, Inhalt, Entstehungszeit und Vorlagen fundiert vor und beleuchtet umsichtig auch die jeweiligen Entstehungs- und Gebrauchskontexte, das Verhältnis von Schrift und Bild, von Hs. und Druck sowie die Wechselwirkung zwischen Theorie und Praxis. Für das 15. Jh. sind zwei verschiedene Traditionsstränge zu unterscheiden. Dem ersten illustrierten Beispiel, dem breit überlieferten und gelehrt-literarischen Vorbildern verpflichteten „Bellifortis“ des Konrad Kyeser, steht die Gruppe der Büchsenmeisterbücher mit dem „Feuerwerkbuch von 1420“ als prominentestem Repräsentanten gegenüber. Sie entstanden aus unmittelbar praktischem Interesse und nehmen ihren Ausgang von Pulverrezepten und Notizen ohne Werkcharakter. Im 16. Jh. werden die Büchsenmeisterbücher weiterentwickelt zu monographischen Kompendien mit didaktisch-encyklopädischem Anspruch und es wird die kriegstechnische und -taktische Fachliteratur bereichert um Spezialabhandlungen etwa über den Festungsbau, die Ballistik oder Kampfwagen. Bd. 1 schließt mit einem zuverlässigen Register und qualitativ hochwertigen Farbtafeln. Der 2. Bd. enthält ein Repertorium